

GEOBERG.DE – EIN WISSENSCHAFTLICHER WEBLOG

Kommunikationsform und institutionelle Position

VON MATTHIAS MEILER

Geoberg.de ist ein geowissenschaftlicher Weblog. Als Ethnokategorie verweist der Ausdruck Weblog auf ein begriffliches Alltagswissen, dessen Einheit mit der Kategorie Kommunikationsform traditionell rekonstruiert wurde als medientechnisches Merkmalsbündel mit einem spezifischen Zeichenspeicherungs-, -übertragungs- und -verstärkungspotenzial.¹ Der vorliegende Beitrag bricht diese Kategorie pragmatisch/praxeologisch auf, um die institutionelle Position von *geoberg.de* als Kommunikationsform zu bestimmen. Dafür wird in kommunikationslinguistischer Perspektive an die Soziologie der Übersetzung angeschlossen, die im kultur- und medienwissenschaftlichen Diskurs mittlerweile breit diskutiert wird, und die die heterogenen Netzwerke nachzeichnenbar macht, die die Medialisierung und Adressierung von Kommunikationen ermöglichen. Um aber die Wissenschaftsspezifik dieser Kommunikation auf *geoberg.de* beschreiben zu können, müssen einzelne Blogtexte in den Blick kommen und ihre musterhafte Position im institutionalisierten Forschungsprozess herausgearbeitet werden. Dies kann hier freilich nur exemplarisch geschehen.

WISSEN, PRAXIS, INSTITUTION

Alltägliches Wissen ist oft auf Praktiken bezogen: Es ist empraktisch. Wissenschaftliches Wissen zeichnet sich dadurch aus, diesem distanziert gegenüberzustehen: Ehlich bezeichnet dies als die »Depraxie« wissenschaftlichen Wissens, die »zur Strukturierung von Wissen und zu seiner Weiterentwicklung« befähigt.² Wissenschaft bringt zum Zweck dieser »Systematisierung«, »die die Empraxie als solche so nicht gewährleistet«,³ aber eine Reihe von Praktiken hervor, die die Depraxierung des empraktischen Wissens erst ermöglicht. Wissenschaft ist daher ebenso durch ein empraktisches Wissen⁴ bestimmt, das methodisches und kommunikatives Wissen umfasst.⁵ Beides ist durch die Universität als Institution von Forschung und Lehre geprägt.⁶

-
- 1 Vgl. zuerst Ermert: Briefsorten; weiterentwickelt von z.B. Holly: »Alte und neue Medien«.
 - 2 Vgl. Ehlich: »Desiderate der Wissenschaftssprachkomparatistik«, S. 15.
 - 3 Ebd., S. 16.
 - 4 Vgl. z.B. Knorr Cetina: »Das naturwissenschaftliche Labor«, S. 93ff.
 - 5 Vgl. Ehlich: »Scientific Texts and Deictic Structures«, S. 202.
 - 6 Vgl. Graefen: Der Wissenschaftliche Artikel, S. 77ff.

Mit einer pragmatischen/praxeologischen Perspektive ist es notwendig, »sowohl die Flexibilität wie auch die Stabilität«⁷ der Arbeits- und Handlungsformen von Institutionen als Rekonstruktionsaufgabe zu verstehen. Institutionen können so I. Kommunikationslinguistisch charakterisiert werden als »gesellschaftliche Apparate, mit denen komplexe Gruppen von Handlungen in einer zweckeffektiven Weise für die Reproduktion einer Gesellschaft prozessiert werden«.⁸ Diese institutionsspezifischen Handlungsmuster ermöglichen »cooperative work in the absence of consensus«⁹ zwischen Agenten (sowohl intra- als auch interinstitutionell) und mit Klienten.¹⁰

2. sind mit der sogenannten *Soziologie der Übersetzung* oder *Akteur-Netzwerk-Theorie* die Flexibilität und Wandelbarkeit und damit unmittelbar verbunden: die fortwährende Konstruktion und (Re-)Produktion dieser institutionellen Formen der Zusammenarbeit fokussierbar: Es wird so also ein komplementärer Blick durch »die oft ausgeblendete Erkenntnis [möglich], dass Organisationen nur im fortgesetzten Handlungsvollzug hervorgebracht und gleichsam in der Bewegung als Struktur aufrechterhalten werden.«¹¹ Callon arbeitet am Beispiel der Erforschung französischer Kammuscheln fünf »Momente der Übersetzung«¹² heraus, mit denen die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern, Muscheln und Fischern stabilisiert und nachzeichnenbar gemacht wird: 1. Problematisierung, 2. Interessement, 3. Enrolment, 4. Mobilisierung und 5. Dissidenz.

1. umfasst die wechselseitigen Identitätszuweisungen aller beteiligten Akteure: Interdefinitionen, die die jeweilige Position zu den »several obligatory points of passage« (OPP)¹³ im zu knüpfenden »Netzwerk von Beziehungen«¹⁴ bestimmen.

7 Schegloff: »Interaktion«, S. 245.

8 Ehlich/Rehbein: »Institutionsanalyse«, S. 318.

9 Star: »This is Not a Boundary Object«, S. 604.

10 Ehlich/Rehbein: »Institutionsanalyse«, S. 319. Größtenteils sind dies sprachlich verfasste Muster.

11 Habscheid: *Sprache in der Organisation*, S. 87; vgl. Ehlich: »Dokumente«. Neben dem Verständnis von *Institution* als makrologische Kategorie und dem Verständnis als Meso-Kategorie vergleichbar mit *Organisation* und *Amt* (vgl. Habscheid: »Kommunikation in Institutionen und Organisationen«) wird *Institution* (auf der Meso-Ebene) oft als Hyperonym zu *Organisation* verstanden. Dabei erfährt letzteres eine begriffliche Engführung auf *Unternehmen*, für die sich spezifische Forschungsrichtungen etabliert haben (vgl. Domke: »Organisationale Kommunikationstypen«). Daher ist der Begriff der Institution hier der anschlussfähigere.

12 Callon: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung«, S. 146.

13 Star/Griesemer: »Institutional Ecology, ›Translations‹ and Boundary Objects«, S. 390. Die Multiplikation der OPP, die Star/Griesemer gegenüber (z.B.) Callon vornehmen, ermöglicht es, die Kristallisationspunkte einerseits und die Fluchtpunkte andererseits der Zusammenarbeit ohne Konsens zu erklären/beschreiben/verstehen. Indem man die kooperativen Handlungen durch ein ›Netz‹ und nicht durch ein ›Schlüsselloch‹ kanalisiert, wird deutlich, welche ›Möglichkeitenbedingungen‹ (vgl. Hoof: »Ist jetzt alles ›Netzwerk‹?«, S. 52ff.) entstehen müssen, damit die Handlungen von Akteuren »from different social worlds« als kooperative Handlungen zusammenwirken können: die »boundary objects« (Star/Griesemer: »Institutional Ecology, ›Translations‹ and Boundary Objects«, S. 388). Hier kann dann an den Begriff der Infrastruktur angeknüpft werden (vgl. z.B. Star: »The Ethnography of Infrastructure«; Schabacher: »Medium Infrastruktur«).

Callon beschreibt diesen Prozess als Formulierung von Wenn-dann-Argumenten: Wenn A x ›will‹, ›muss‹ A B dabei unterstützen, y zu haben/wissen/tun.¹⁵ Deutsche Modelverben wie ›wollen‹ und ›müssen‹ benennen dabei

Modalitäten der mentalen Vorgeschichte von Handlungen [...] *wollen* benennt ein zur Handlungsabsicht ausgebildetes Ziel [...] als Ergebnis einer Einschätzung des Könnens und entsprechender Zielanalyse [...]; *müssen* bringt eine durch fremde Instanzen [...] etablierte Handlungsnotwendigkeit zum Ausdruck.¹⁶

So forciert die wechselseitige Problematisierung von bedingenden Abhängigkeiten 2. die Stabilisierung der Beziehungen im Netzwerk in einem »Dreieck des Interessement«¹⁷: Die Relation zwischen A und B verhindert/erschwert/macht unwahrscheinlich eine Relationierung zwischen B und C oder B und D. »All den involvierten Gruppen hilft das Interessement, die Entitäten dazu zu bringen, dass sie sich in Rollen einbinden lassen.«¹⁸ So bezeichnet 3. das Enrolment die Akzeptanz der Rollenzuweisungen als »Folge multilateraler Verhandlungen«¹⁹. Um diese Akzeptanz in eine aktive Zusammenarbeit zu überführen, ist 4. die Mobilisierung Weniger als die Repräsentanten Vieler notwendig, da die beteiligten Gruppen nicht in toto in Kontakt zueinander treten können.²⁰ So wird »ein zwingendes Netzwerk von Beziehungen geknüpft«, das »jedoch jederzeit angefochten werden« kann²¹ – in Abhängigkeit der Verfestigung: mehr oder weniger erfolgreich angefochten werden kann. So ist der 5. (um-)organisierende Modus möglich: die Dissidenz. Eine Partei kann alle vorgängigen Prozesse in Frage stellen, ihnen zuwiderhandeln und so ein Netzwerk von Beziehungen empfindlich ins Ungleichgewicht stürzen.²²

14 Callon: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung«, S. 147.

15 Diese Wenn-dann-Argumente mit dem Interesse der Herstellung eines operativen Konsens' stehen dabei der oben beschriebenen Kooperation ohne Konsens gerade nicht gegenüber (vgl. Hoof: »Ist jetzt alles ›Netzwerk‹?«, S. 52ff.), da Callons Interessement und Enrolment keinen Konsens erklärt, sondern ausschließlich Kooperation unter dem Vorzeichen nicht geteilter Ziele. Die Akteure müssen aber für das Erreichen dieser Ziele z.B. »a common goal« oder »direct monetary exchange« als operativen Umweg akzeptieren (Star/Griesemer: »Institutional Ecology, ›Translations‹ and Boundary Objects«, S. 408; vgl. Callon: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung«, S. 149ff.).

16 Redder: »Modal sprachlich Handeln«, S. 88f. Damit wird auch die anthropomorphisierende Semantik der Terminologie – wenn nicht sogar der Begriffsbildung der Soziologie der Übersetzung deutlich, wenn bspw. nicht-menschlichen Aktanten durch diese Wortwahl eine *mentale Vorgeschichte* untergeschoben wird.

17 Callon: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung«, S. 152.

18 Ebd., S. 155.

19 Ebd., S. 156.

20 Vgl. ebd., S. 164.

21 Ebd.

22 Vgl. ebd., S. 165f.

Verfestigt und materialisiert sich das jeweilige Netzwerk, bildet es Handlungsmuster heraus, die als gesellschaftliches Wissen den jeweiligen Gruppen vermittelbar und von ihnen erlernbar werden und als Organisationsform ein nur schwer bearbeitbares »Beharrungsvermögen«²³ ausbilden. Diese Kooperation ermöglichenden Handlungsmuster sind dabei fortwährend damit beschäftigt sogenannte *boundary objects* zu konstituieren und zu prozessieren.²⁴ Komplementär dazu kann das Konzept der *immutable mobiles* herangezogen werden,²⁵ denn oft sind institutionelle Grenzobjekte unveränderliche mobile Elemente, die unterschiedliche OPP durchlaufen und damit zum *vinculum* einer kommunikativen Praktik werden.

KOMMUNIKATIONSFORMEN: PRAKTIKEN DER MEDIALISIERUNG UND ADRESSIERUNG

Die Kommunikationsformen²⁶ der wissenschaftlichen Öffentlichkeit müssen in diesem Licht rekonstruiert werden. Als weiterentwickelte Kategorie der frühen pragmatischen Textlinguistik genügt die Kommunikationsformenkategorie nicht mehr nur Typologisierungsbefürfnissen. Ihre Merkmalsliste, die Merkmale als Kontinua listet, die die Möglichkeitsbedingungen für Kommunikation umfassen, muss also praxeologisch gewendet werden.²⁷ Eine *praxeologische* Kommunikationsformenperspektive nimmt damit einen spezifischen Blick auf das Kommunikationsgeschehen ein. Nachdem seit Aristoteles die linguistische Forschung primär auf einer Reduktion des Sprachbegriffs und der ›Laboratisierung‹ von Linguistenwissen basierte, indem zu analysierende Beispiele zu großem Teil erdacht waren oder aus ausgezeichneten Literatur entnommen wurden und so Sprache in der Folge des *Cours*-Saussures weithin ausschließlich als mentale Größe begriffen werden konnte, hat in den 1960ern und 70ern die Linguistik auch die pragmatische und mithin mediale Existenzform von Sprache erkannt und so das ›Feld‹

23 Ehlich: »Dokumente«, S. 199; vgl. Ehlich/Rehbein: »Institutionsanalyse«, S. 315ff.

24 Vgl. Star: »This is Not a Boundary Object«.

25 Vgl. Latour: »Drawing Things Together«; Schüttpelz: »Elemente einer Akteur-Medien-Theorie«, S. 38ff.

26 Vgl. zum Begriff aktuell Holly: »Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien«; Domke: »Texte im öffentlichen Raum«; in anderer Terminologie z.B. Gloning: »Interne Wissenschaftskommunikation im Zeichen der Digitalisierung«.

27 ›Klassisch‹ umfasst diese Liste Merkmale oder Aspekte wie etwa technische Medien, ihre Funktionsweise, Zeichen, Wahrnehmungsweisen, Kommunikationsrichtung, Kommunikationspartner, sozialer Status, Zeit-, Ort- und Raumgebundenheit (vgl. Holly: »Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien«; Domke: »Texte im öffentlichen Raum«). Die Frage aber, wie diese Aspekte handlungspraktisch versammelt, koordiniert oder insgesamt die Kommunikationsform als Möglichkeitsbedingung für die darin stattfindende Kommunikation vorgängig und/oder simultan zu dieser Kommunikation konstituiert wird, wird nicht gestellt. Erste Schritte in eine solche Richtung habe ich in Meiler: »Kommunikationsformenadressen« versucht und dort mediale und adressierende Prozeduren der Kommunikationsformenkonstitution unterschieden.

sprachlichen Handelns als linguistischen Gegenstand erst hervorgebracht.²⁸ Mit der Labor-Feld-Analogie könnte man sagen, dass damit die Linguistik ihren Gegenstand 1. nicht nur *verunreinigte*, indem (un-)grammatische Phänomene weniger im Hinblick auf Korrektheit als vielmehr im Hinblick auf ihre Funktionalität betrachtet wurden, sondern ihn 2. auch *multiplizierte*, indem weniger die ausgezeichneten und vielmehr andere und die unterschiedlichsten Situationen sprachlicher Handlungen untersuchbar wurden, die durch ihre Heterogenität und Kontextabhängigkeit auch die Gesellschaftlichkeit von Sprache und Kommunikation sinnfälliger werden ließen.

Einem ›linguistischen Feld‹ analytisch zu begegnen, bedeutet dann eine beobachtete Ordnung durch eine Rekonstruktion zu erhellen, die wesentlich vom Erkenntnisinteresse durchwirkt ist und Teile der beobachteten Ordnung als wissenschaftlichen Gegenstand fokussierbar macht.²⁹ Eine gegenstandssensitive Forschung findet sich in einer glücklichen Lage, wenn sie – wie bei wissenschaftlichen Weblogs – ihren Gegenstand selbst schon in einer verdauerten Kontrolliertheit öffentlich vorfindet und Art und Grad der Invasivität der forschenden Beobachtung registrierend und minimal halten kann. Ausgehend von »alltäglichen Sortierausdrücken«³⁰ wie *Zeitschrift* oder *Weblog* geraten dabei mit der Kommunikationsformenperspektive die Praktiken in den Blick, die die betreffenden Bedingungen der Möglichkeiten für Kommunikation hervorbringen.³¹ Damit wird aber nur ein spezifischer Bereich des ›weiten Feldes‹ analytisch fokussiert/stillgestellt/herausgeschält aber auch: fokussierbar/stillstellbar/herausschälbar,³² der wesentlich an der (ko/de-präsenten) Konstitution von Kommunikationssituationen beteiligt ist.³³ Die Bearbeitung der Möglichkeitsbedingungen von Kommunikation hängt dabei von der Medialisierung und Adressierung von Kommunikationshandlungen ab und ist i.d.R., wenn es sich um »zerdehnte Sprechsituationen«³⁴ handelt, in Produktion, Distribution und Rezeption vielfältig institutionell vermittelt.

28 Ehlich: »Sprache als System versus Sprache als Handlung«, S. 956ff.; Jäger: »Die Sprachvergessenheit der Medientheorie«, S. 26ff. Schaffer (vgl. *From Physics to Anthropology*) macht wissenschaftshistorisch anschaulich deutlich, wie die unterschiedlichen Modi der Kontrolle über den Gegenstand, die *in naturwissenschaftlicher Perspektive* als *Feld* und *Labor* überschrieben werden können, nicht oszillierend sondern simultan gedacht werden müssen.

29 Vgl. z.B. Deppermann: *Gespräche analysieren*, S. 50ff.

30 Holly: »Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien«, S. 144.

31 Vgl. Meiler: »Kommunikationsformenadressen«.

32 So ist es kein Zufall, dass die Kommunikationsformenkategorie in einem textlinguistischen Zusammenhang herausgearbeitet wurde (vgl. Ermert: *Briefsorten*) und in ihrer analytischen Fruchtbarkeit in der Gesprächsanalyse kaum Aufmerksamkeit findet.

33 Vgl. Meiler: »Kommunikationsformenadressen«, mit Kritik an der Text-Diskurs-Dichotomie Ehlichs: »Zum Textbegriff«.

34 Ehlich: »Zum Textbegriff«, S. 19.

GEOBERG – DAS SOZIOTECHNISCHE NETZWERK UND DIE KOMMUNIKATIONEN, FÜR DIE ES DIE MÖGLICHKEITSBEDINGUNGEN BEREITET

Somit erscheint es sinnvoll und wichtig, wissenschaftsinterne Kommunikation in Weblogs (hier am Beispiel von *geoberg.de*) vor dem Hintergrund aktueller Verschiebungen der wissenschaftlichen Publikationspraxen zu betrachten, wenngleich Weblogs in keiner Weise als Substitute klassischer wissenschaftlicher Kommunikationsformen angesehen werden können.

Wie sich seit einiger Zeit zeigt, wird das etablierte Enrolment, das die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern, Forschungseinrichtungen, Verlagen, Druckereien, Buchhandel, Bibliotheken, Papiermedien etc. (zum Zweck/mit dem Effekt der wissenschaftlichen Öffentlichkeit) organisierte, zunehmend von Dissidenten gefährdet, die die klassischen OPP in ihrer Funktionalität und die Interdefinitionen, auf denen sie fußen, hinterfragen. Die drohende Dissidenz wird als »Zeitschriftenkrise«³⁵ bezeichnet und fokussiert schon im Begriff die zentrale Kommunikationsform der wissenschaftlichen Publikationspraxis, die als immer wieder transformierte *immutable mobiles* alle genannten Aktanten verbindet: In Latours ›Pedologenfaden‹ wird diese Verbindung schlaglichtartig deutlich gemacht, wenn er die Transportationen und die Transformationen des Bodens von Boa Vista beschreibt, der Zug um Zug (d.h. *immutable mobile* um *immutable mobile*, d.h. verkettet) für die *immutable mobiles* der wissenschaftlichen Öffentlichkeit, also für die Publikationen und ihre Prozessierungsweisen zugerichtet wird.³⁶ Dabei tippt er nur an, wie dieses inferierte, transformierte, transportierte, transkribierte Wissen in die Infrastrukturen des Publikationswesens eingespeist und dort von unterschiedlichsten Akteuren prozessiert, be- und verarbeitet wird, um kommunikabel zu werden.

Die sogenannte Zeitschriftenkrise kennzeichnet dabei gerade die Veränderungen in diesen Prozessierungen mit dem Resultat einer greifenden »Preisspirale« seit den 1970er Jahren, die aus der »zunehmenden Ausdifferenzierung« von Disziplinen, damit verbundenen »kleineren Zielgruppen« und »Auflagen«, der ausgeprägten Monopolstellung wissenschaftlicher Verlage und aus dem Rückgang von Abonnements aufgrund von Preissteigerungen folgt.³⁷ U.a. in diesem Horizont hat sich die Open-Access-Bewegung formiert, die die klassischen Publikationspraxen mithilfe des Internets nicht nur in der Hoffnung auf Kostensenkung anstrebt umzugestalten³⁸ und sich teilweise boykottierend gegen Verlage stellt, was auch auf *geoberg.de* zur Diskussion gestellt wurde.³⁹ Mit der zunehmenden Akzeptanz elektronischen (nicht nur Open-Access-)Publizierens formiert sich so auch ein neues Interesse-

35 Siehe z.B. Hagendoff u.a.: Neue Formen der Wissenschaftskommunikation, S. 10.

36 Vgl. Latour: »Zirkulierende Referenz«.

37 Hagendoff u.a.: Neue Formen der Wissenschaftskommunikation, S. 11 ff.

38 Vgl. ebd., S. 15 ff.

39 Vgl. <http://www.geoberg.de/2010/06/20/geraet-das-traditionelle-publikationssystem-der-wissenschaft-ins-wanken/>, 28.05.2013.

ment der an den *neuen Praktiken* beteiligten Aktanten. An diesem Spannungsfeld partizipieren auch wissenschaftliche Weblogs im Allgemeinen und Trägerplattformen wie *hypotheses.org* im Speziellen. Gerade *hypotheses.org* verspricht dem bloggenden Wissenschaftler eine Teilhabe an schon geschlossenen Allianzen, die er nicht selber definieren und interessieren muss: Wahl und Zurichtung der Software, Speicherplatz auf einem Server/Archivierung, Finanzierung, Positionierung innerhalb einer wissenschaftlichen Blogosphäre etc. – Praktiken, die beim elektronischen Publizieren im Vergleich zu Printpublikationen und gerade beim Bloggen an andere Institutionen delegiert werden oder dem Autor selbst obliegen.⁴⁰

Der Weblog des Dipl.-Geol. Lutz Geißler nutzt eine solche Plattform nicht: »Die Website *geoberg.de* ist eine private Website ohne kommerzielle Zielstellung, auf der sich *fachliche Texte, Fotos und Meinungen* rund um die Geo- und Montanwissenschaften befinden.«⁴¹ Die kursivierte Reihung korrespondiert dabei mit der Navigationsstruktur im Header »Texte«, »Fotos«, »Blog« und kennzeichnet nur einen Teil der Website als Blog. Die beiden anderen Bereiche sind aber 1. via Tags mit dem Blog verwoben, 2. ist der Fotobereich nur eine Übersicht über die Fotos, die im Blog gepostet wurden und 3. wird auf neu erscheinende »Texte« im Blog hingewiesen.⁴²

Da *geoberg.de* ein privat betriebener Blog ist, stellt sich einerseits die Frage nach dem Serverplatz und andererseits die nach der Finanzierung desselben: Diesbezüglich macht der Blog drei Enrolments sichtbar: 1. einen Providerwechsel, der das »Interessement-Dreieck« mit Links sogar expliziert: »Ich habe mich für einen neuen Provider entschieden und hoffe, dass damit die Service- und Technikwüste des bisherigen Anbieters Evanzo überwunden ist.«⁴³ 2. wird die Finanzierung über eine »dezente Vermarktung von *geoberg.de*« bewerkstelligt.⁴⁴ 3. zeigen Urheberrechtsauseinandersetzungen über die Verwendbarkeit von Bildern die agency von semiologischen Aktanten in einem medialisierenden Netzwerk mit »Transkriptionspotenzialen«⁴⁵, die

40 Vgl. Runkehl/Siever: »Zitieren und Belegen«, S. 131 ff.; vgl. Puschmann/Mahrt: »Scholarly Blogging«, S. 179, die davon sprechen, *hypotheses.org* »aims to transplant traditional institutionalized scholarship into blogs«. Das wird z.B. in der Verwaltung durch die Universität Marseille, den wissenschaftlichen Beirat, das Redaktionsteam und die Vergabe von ISSN deutlich.

41 <http://www.geoberg.de/kontakt-faq/>, 28.05.2013; Hervorhebung von mir.

42 Das ist auch darin begründet, dass die Website insgesamt auf einer Stand-alone-Blog-Software mit »handmade«-Oberfläche basiert (vgl. <http://www.geoberg.de/2010/06/10/alles-bleibt-gleich-und-wird-doch-anders/>, 28.05.2013), die auch die vorherrschende Antichronologie verantwortet, gegen die in den Text- und Fotobereichen unterschiedliche andere Ordnungsstrukturen arbeiten.

43 <http://www.geoberg.de/2009/04/26/providerwechsel-bei-geobergde/>, 28.05.2013; die Unterstreichungen markieren die Links.

44 <http://www.geoberg.de/2009/11/07/es-kommt-anders-als-geplant-geoberg-de-bleibt-im-netz/>, 28.05.2013.

45 Holly: »Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien«, S. 159 mit Rückgriff auf Jägers semiologischen Konstruktivismus, vgl. z.B.: »Transkriptive Verhältnisse«.

zwar *einfacher* erscheinen, aber neue Kontrollmechanismen⁴⁶ nach sich ziehen und die der Blogger zu verantworten hat.⁴⁷ Diese agency schlägt sich auch in der konkreten kommunikativen Qualität des Blogs nieder: Nach dem Enrolmentwechsel der speichernden Institution (siehe I.) wurde ein neuer Vorgang des Interessesments bezüglich der blog-eigenen Texte und Bilder eingeleitet, um zu fragen, welche im *neu geknüpften Netzwerk* wieder einen Platz finden werden. So zeigt der Zusammenhang all dieser medialisierenden Prozeduren unterschiedlicher Art (Blogger, Zeichen, Technik, Software, Institutionen)⁴⁸ als Ethnomethoden, die fortwährend an der Bearbeitung der Möglichkeitsbedingungen einer spezifischen Kommunikation beteiligt sind, die Einheit dessen, was die Kommunikationsformenkategorie begrifflich abbildet.

Denn die Einheit des hier betrachteten soziotechnischen Prozedurenarrangements ergibt sich *nur* hinsichtlich der kommunikativen Zwecke des Blogs, für die die Prozeduren einen Möglichkeitsraum bereiten, da selbst der Blogger sich als Wandelstern erweist, der zweckgebunden an unterschiedlichen Netzwerken partizipiert: »Gleichzeitig musste ich einsehen, dass mir doch ab und zu Themen zufliegen, die nicht in meine anderen Blogs passen, über die ich aber gern berichten würde.«⁴⁹ U.a. diese Einsicht erhielt das soziotechnische Netzwerk *geoberg.de* am Leben. Mit dem ersten Link (»anderen«), der zum Netzwerk *Geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit* (*geonetzwerk.org*) führt und der auch in der Blogroll erscheint, wird auch der tragende Impetus von *geoberg.de* deutlich, externe Wissenschaftskommunikation zu betreiben.⁵⁰ Entgegen dieser Proklamation zeigt aber eine kommunikationslinguistische Perspektive den großen Anteil interner Wissenschaftskommunikation auf *geoberg.de* – und nur ein solcher Blickwinkel kann auch die Wissenschaftsspezifik des Weblogs erhellen.

Die Perspektive auf Kommunikationsformen nimmt – wie erklärt – dabei wissenschaftliche (Sub-)Gattungen wie Rezensionen, Feldaufnahmen und -notizen, Beschreibungen von grundlegenden Zusammenhängen, Referieren des Forschungsstands, Artikel etc. (als semiologische Praktiken) vor allem hinsichtlich ihrer Medialisierung und Adressierung in den Blick. Dabei sind hier vor allem jene Gattungen interessant, die weithin in den institutionalisierten Forschungs- und Publikationsprozess involviert sind und durch die Kommunikationsform Weblog eine neue Wahrnehmbarkeit und mithin kommunikative Qualität bekommen.

46 Die den Transkriptionspotenzialen korrespondierenden je kommunikationsformenspezifischen medialen/adressierenden/semiologischen Kontrollnotwendigkeiten habe ich an anderer Stelle »prozeduraler Zwang« genannt (Meiler: »Semiologische Überlegungen zur einer Theorie des öffentlichen Raumes«, S. 26).

47 Vgl. <http://www.geoberg.de/2010/06/10/alles-gleich-und-doch-anders/>, 28.05.2013.

48 Vgl. Schüttpelz: »Die medienanthropologische Kehre der Kulturtechniken«, S. 100.

49 <http://www.geoberg.de/2009/11/07/es-kommt-anders-als-geplant-geoberg-de-bleibt-im-netz/>, 28.05.2013; die Unterstreichungen markieren die Links.

50 Vgl. Geißler: »Das Netzwerk für geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit« und »Blogs als modernes Werkzeug der geowissenschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit«.

Forschungsprozesse zeitigen in ihrem Verlauf unterschiedliche Kommunikationen⁵¹ und führen aufgrund des »Veröffentlichungsgebots«⁵² irgendwann zu öffentlichen Kommunikationen. Die Verkettungen von *immutable mobiles* in diesem Prozess kannten dabei *früher* bestimmte OPP, die zur wissenschaftlichen Öffentlichkeit führten: Call for Papers für Konferenzen oder Publikationen, Peer Reviews, Herausgeber, Verlage etc., die sich für Weblogs mit ihrer spezifischen Infrastruktur freilich anders formieren. Für *geoberg.de* soll diesbezüglich auf drei wissenschaftstypische Gattungen hingewiesen werden, denen ihr OPP zur wissenschaftlichen Öffentlichkeit in Form der Kommunikationsform Weblog zugewiesen wird.⁵³

1. Zahlreich sind im Blog Fotografien vertreten, die als Aufnahmen im Feld von Geißler selbst stammen: Sie sind raumzeitörtlich exakt bestimmt und mit einer präzisen geologischen Beschreibung versehen, die u.U. auch durch Peers eine Richtigstellung erfährt.⁵⁴ Derartige Aufnahmen, Beschreibungen und Diskussionen spielen im geologischen Forschungsprozess eine wichtige Rolle⁵⁵ und sind als *kommunikative Laboratorisierungstechniken* zu verstehen, wie sie von Knorr Cetina beschrieben werden,⁵⁶ treten aber in dieser selbstsuffizienten Form i.d.R. nicht an die einschlägige Öffentlichkeit. Ebenso finden sich auf *geoberg.de* 2. eine Reihe fokussierter Erörterungen kleinräumiger Fragestellungen, z.B. in Bezug auf den eigenen »Forschungsgarten« Nordkalifornien«:

Um die Prozesse der Fluidmigration in hydrothermalen Systemen besser zu verstehen, versuche ich nachfolgend einige grundlegende Gedanken zusammenzufassen, die ich überwiegend aus einer Arbeit von Cox et al. (2001) und zum Teil aus Yardley (1983) für mich aufbereitet habe.⁵⁷

-
- 51 Exemplarisch hat das Latour: »Zirkulierende Referenz« nachgezeichnet, dabei aber wenig Augenmerk auf die Medialität der einzelnen Kommunikationen gelegt.
- 52 Weinrich: »Sprache und Wissenschaft«, S. 183.
- 53 Zweifelsohne sind noch andere Durchlaufpunkte in Betracht zu ziehen und zu rekonstruieren, hier können aber freilich nur erste Schritte in diese Richtung gegangen werden.
- 54 Z.B. <http://www.geoberg.de/2010/06/12/foto-in-den-domsener-sanden/>, 28.05.2013.
- 55 Bentz: Lehrbuch der angewandten Geologie, S. 96 f.
- 56 Knorr Cetina: »Das naturwissenschaftliche Labor« beschreibt die Relevanz von semiologischen (und) Kommunikationshandlungen bei Laboratorisierungsprozessen, die nicht – wie Latour: »Zirkulierende Referenz« rekonstruiert – Welt »bruchlos« in Zeichen übersetzt, sondern wesentlich davon bestimmt sind, vagen Zeichen als Erzeugungsprodukt des Laborhandelns durch Einbindung in Zeichenzusammenhänge, eine referenzielle Qualität zu konstituieren, man könnte mit Fehrmann sagen, dass eine »Verzeichnung des Wissens« stattfindet, die wesentlich durch Inferenzen möglich wird. Stärker als Latour nimmt Knorr Cetina die unterschiedliche medial-materiale und damit kommunikative Qualität der einzelnen *Verzeichnungen* ernst und ihre Folge für den Erkenntnisprozess bei der Transformation von einem *immutable mobile* in ein anderes.
- 57 <http://www.geoberg.de/2010/08/03/geologischer-wasserweg-fluidmigration-in-hydrothermalen-systemen/#more-2378>, 28.05.2013.

Der »Texte«-Bereich des Blogs schließlich umfasst 3. auch umfänglichere Artikel aber auch kleinere Darstellungen von und mit anderen Autoren, deren Stil Laien als Leser geradezu ausschließt.⁵⁸

Was aus diesem kurzen Einblick in das Gattungsspektrum von *geoberg.de* deutlich werden sollte, ist, an welchen Strukturpositionen des Forschungs- und Kommunikationsprozesses der Weblog (u.a. für Geißler) als Kommunikationsform die geeigneten Möglichkeitsbedingungen und d.h. das geeignete Enrolment medialisierender Aktanten bereitstellte, um die wissenschaftliche Öffentlichkeit zu adressieren. Klassische Handlungsketten/-muster nicht-öffentlicher Kommunikate werden einerseits öffentlich sichtbar und über Kommentarfunktion diskutierbar gemacht. Andererseits wird der Blog zum konkurrierenden OPP (der zur wissenschaftlichen Öffentlichkeit führt), der klassische Gattungen unter vereinfachten medial-institutionellen Bedingungen mit einer stärkeren Sichtbarkeit ausstattet, als dies das Netzwerk der Printmedien vermag. Reflexiv bestimmt er damit aber auch seine (Interims-)Position im (über das institutionalisierte Publikationswesen kanalisierten) Diskurs der Geologie.

Weitere Untersuchungen müssen überprüfen, ob die wissenschaftlichen Webloggattungen, wie sie hier in den Blick kamen, begründet als (nachwuchs-)wissenschaftliches »Probearbeiten«⁵⁹ in einem zwar öffentlichen aber noch randständigen und daher geschützten Bereich wissenschaftlichen Publizierens aufgefasst werden können. Aufgeschoben muss vorerst die damit im Zusammenhang stehende Frage bleiben, wie und in welcher Weise sich Weblogs als Kommunikationsform der internen Wissenschaftskommunikation stabilisieren werden und welche Position im Gefüge der Publikations- und Forschungspraxis ihnen zukommen kann bzw. wird oder – im Lichte aktueller Institutionalisierungsbestrebungen von Weblogs durch z.B. *hypotheses.org* – sollte. Produktiv gewendet bedeutet das die Notwendigkeit der Beschreibung ihrer Potenziale.

LITERATURVERZEICHNIS

- Bentz, Alfred: Lehrbuch der angewandten Geologie, Bd. I, Stuttgart 1961.
- Callon, Michel: »Einige Elemente einer Soziologie der Übersetzung: Die Domestikation der Kammmuscheln und der Fischer der St. Brieu-Bucht«, in: Bellinger, Andréa/Krieger, David J. (Hrsg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, S. 135-174.
- Deppermann, Arnulf: Gespräche Analysieren. Eine Einführung, Wiesbaden 2008.
- Domke, Christine: »Organisationale Kommunikationstypen«, in: Habscheid, Stephan (Hrsg.): Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation, Berlin u.a. 2011, S. 206-230.

58 Z.B. <http://www.geoberg.de/2010/06/11/die-deutsche-ost-und-nordseekueste-aus-geologischer-sicht/>, 28.05.2013.

59 Vgl. Pohl: Die studentische Hausarbeit, S. 11ff., 185ff.

- Domke, Christine: »Texte im öffentlichen Raum: Formen medienvermittelter Kommunikation auf Bahnhöfen«, in: Bucher, Hans-Jürgen u.a. (Hrsg.): Neue Medien – neue Formate. Ausdifferenzierung und Konvergenz in der Medienkommunikation, Frankfurt a.M. u.a. 2010, S. 256-281.
- Ehlich, Konrad: »Desiderate der Wissenschaftssprachkomparatistik«, in: Heller, Dorothee (Hrsg.): Deutsch, Italienisch und andere Wissenschaftssprachen – Schnittstellen ihrer Analyse, Frankfurt a.M. u.a. 2010, S. 15-32.
- Ehlich, Konrad: »Dokumente und ihre Rolle in der institutionellen Kommunikation – eine linguistische Perspektive«, in: ders.: Sprache und sprachliches Handeln, Bd. 3, Berlin u.a. 2007, S. 191-204.
- Ehlich, Konrad: »Sprache als System versus Sprache als Handlung«, in: Dascal, Marcelo/Gerhardus, Dietfried/Lorenz, Kuno (Hrsg.): Sprachphilosophie, Bd. 2, Berlin u.a. 1996, S. 952-963.
- Ehlich, Konrad: »Scientific Texts and Deictic Structures«, in: Stein, Dieter (Hrsg.): Cooperating with Written Texts. The Pragmatics and Comprehension of Written Texts. Berlin/New York 1992, S. 201-229.
- Ehlich, Konrad: »Zum Textbegriff«, in: Rothkegel, Annelly/Sandig, Barbara (Hrsg.): Text – Textsorten – Semantik, Hamburg 1984, S. 9-25.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen: »Institutionsanalyse. Prolegomena zur Untersuchung von Kommunikation in Institutionen«, in: Brünner, Gisela/Graefen, Gabriele (Hrsg.): Texte und Diskurse. Methoden und Forschungsergebnisse der Funktionalen Pragmatik, Opladen 1994, S. 287-327.
- Ermert, Karl: Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation, Tübingen 1979.
- Fehrmann, Gisela: Verzeichnung des Wissens. Überlegungen zu einer neurosemiotischen Theorie der sprachgeleiteten Konzeptgenese, München 2004.
- Geißler, Lutz: »Blogs als modernes Werkzeug der geowissenschaftlichen Öffentlichkeitsarbeit«, in: Hoppe, Andreas u.a. (Hrsg.): GeoDarmstadt2010 – Geowissenschaften sichern Zukunft, Hannover 2010, S. 194-195.
- Geißler, Lutz: »Das Netzwerk für geowissenschaftliche Öffentlichkeitsarbeit«, in: Hoppe, Andreas u.a. (Hrsg.): GeoDarmstadt2010 – Geowissenschaften sichern Zukunft, Hannover 2010, S. 194.
- Gloning, Thomas: »Interne Wissenschaftskommunikation im Zeichen der Digitalisierung. Formate, Nutzungsweisen, Dynamik«, in: Gloning, Thomas/Fritz, Gerd (Hrsg.): Digitale Wissenschaftskommunikation – Formate und ihre Nutzung, Gießen 2011, S. 3-33.
- Graefen, Gabriele: Der Wissenschaftliche Artikel – Textart und Textorganisation, Frankfurt a.M. u.a. 1997.
- Habscheid, Stephan: »Kommunikation in Institutionen und Organisationen«, in: Grucza, Francizek u.a. (Hrsg.): Translatorik in Forschung und Lehre, Warszawa 2008, S. 141-154.

MATTHIAS MEILER

- Habscheid, Stephan: Sprache in der Organisation. Sprachreflexive Verfahren im systemischen Beratungsgespräch, Berlin u.a. 2003.
- Hagendoff, Svenja u.a.: Neue Formen der Wissenschaftskommunikation. Eine Fallstudienuntersuchung, Göttingen 2009.
- Hoof, Florian: »Ist jetzt alles ›Netzwerk‹? Mediale ›Schwellen- und Grenzbjekte«, in: ders. u.a. (Hrsg.): Jenseits des Labors. Transformationen von Wissen zwischen Entstehungs- und Anwendungskontext, Bielefeld 2011, S. 45-62.
- Holly, Werner: »Medien, Kommunikationsformen, Textsortenfamilien«, in: Habscheid, Stephan (Hrsg.): Textsorten, Handlungsmuster, Oberflächen. Linguistische Typologien der Kommunikation, Berlin u.a. 2011, S. 144-163.
- Holly, Werner: »Alte und neue Medien. Zur inneren Logik der Mediengeschichte«, in: Rüschoff, Bernd/Schmitz, Ulrich (Hrsg.): Kommunikation und Lernen mit alten und neuen Medien, Frankfurt a. M. u.a. 1996, S. 9-16.
- Jäger, Ludwig: »Transkriptive Verhältnisse. Zur Logik intra- und intermedialer Bezugnahmen in ästhetischen Diskursen«, in: Buschmeier, Gabriele u.a. (Hrsg.): Transkription und Fassung in der Musik des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 2008, S. 103-134.
- Jäger, Ludwig: »Die Sprachvergessenheit der Medientheorie. Ein Plädoyer für das Medium Sprache«, in: Kallmeyer, Werner (Hrsg.): Sprache und neue Medien, Berlin u.a. 2000, S. 9-30.
- Knorr Cetina, Karin: »Das naturwissenschaftliche Labor als Ort der ›Verdichtung‹ von Gesellschaft«, in: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 17, Nr. 2, 1988, S. 85-101.
- Latour, Bruno: »Drawing Things Together: Die Macht der unveränderlich mobilen Elemente«, in: Bellingier, Andréa/Krieger, David J. (Hrsg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006, S. 259-307.
- Latour, Bruno: »Zirkulierende Referenz. Bodenstichproben aus dem Urwald am Amazonas«, in: ders.: Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft, Frankfurt a.M. 2002, S. 36-95.
- Meiler, Matthias: »Kommunikationsformenadressen oder: Prozeduren des Situationsvollzugs am Beispiel von Weblogs«, in: Zeitschrift für Angewandte Linguistik Nr. 2, 2013/i.Dr., S. 51-106.
- Meiler, Matthias: »Semiologische Überlegungen zu einer Theorie des öffentlichen Raumes«, in: IMAGE. Zeitschrift für interdisziplinäre Bildwissenschaft Nr. 16, 2012, S. 2-46.
- Pohl, Thorsten: Die studentische Hausarbeit. Rekonstruktion ihrer ideen- und institutionengeschichtlichen Entstehung, Heidelberg 2009.
- Puschmann, Cornelius/Mahrt, Merja: »Scholarly Blogging: A New Form of Publishing or Science Journalism 2.0?«, in: Tokar, Alexander u.a. (Hrsg.): Science and the Internet, Düsseldorf 2012, S. 171-181.

- Redder, Angelika: »Modal sprachlich Handeln«, in: Der Deutschunterricht Nr. 3, 2009, S. 88-93.
- Runkehl, Jens/Siever, Torsten: »Zitieren und Belegen«, in: Gasteiner, Martin/Haber, Peter (Hrsg.): Digitale Arbeitstechniken für die Geistes- und Kulturwissenschaften, Wien u.a. 2010, S. 131-142.
- Schabacher, Gabriele: »Medium Infrastruktur. Trajektorien soziotechnischer Netzwerke in der ANT«, in: Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung Nr. 2, 2013/i.Dr.
- Schaffer, Simon: From Physics to Anthropology – and Back Again, Cambridge 1994.
- Schegloff, Emanuel A.: »Interaktion: Infrastruktur für soziale Institutionen, natürliche ökologische Nische der Sprache und Arena, in der Kultur aufgeführt wird«, in: Ayaß, Ruth/Meyer, Christian (Hrsg.): Sozialität in Slow Motion. Theoretische und empirische Perspektiven, Wiesbaden 2012, S. 245-268.
- Schüttpelz, Erhard: »Elemente einer Akteur-Medien-Theorie«, in: Thielmann, Tristan/Schüttpelz, Erhard/Gendolla, Peter (Hrsg.): Akteur-Medien-Theorie, Bielefeld i.Dr., S. 9-67.
- Schüttpelz, Erhard: »Die medienanthropologische Kehre der Kulturtechniken«, in: Archiv für Mediengeschichte Nr. 6, 2006, S. 87-110.
- Star, Susan Leigh: »This is Not a Boundary Object: Reflections on the Origin of a Concept«, in: Science, Technology, & Human Values Nr. 5, Jg. 35 2010, S. 601-617.
- Star, Susan Leigh: »The Ethnography of Infrastructure«, in: American Behavioral Scientist, Jg. 7, Nr. 43, 1999, S. 377-391.
- Star, Susan Leigh/Griesemer, James R.: »Institutional Ecology, ›Translations‹ and Boundary Objects: Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907-1939«, in: Social Studies of Science, Jg. 19, Nr. 3, 1989, S. 387-420.
- Weinrich, Harald: »Sprache und Wissenschaft«, in: Kalverkämper, Hartwig/Weinrich, Harald (Hrsg.): Deutsch als Wissenschaftssprache, Tübingen 1986, S. 183-193.